1 Nach. 10, 30. Luc. 17, 11. Joh. 4, 4, 5) bildete seit der syrischen (seleucidischen) Herrschaft eine der drei Provinzen Palästinas, von welcher die drei Districte Ramatha, Lybba und Apherima durch König Demetrius losgetrennt und dem jüdischen Gebiet einverleibt wurden (1 Nach. 11, 34; vgl. 10, 38). Zwischen Judäa und Galiläa gelegen, erstreckte sich Samaria von Anath bis Ginda am Eingang in die Ebene Jezrael, im Osten grenzte es an den Jordan, im Westen an die Meeresküste. Die Provinz war dicht bevölkert, fruchtbar, reich an Bergen und fetten Weiden (Jos. Boll. Jud. 3, 3, 4). Der Haß der Juden gegen die Samariter scheint seinen Ursprung aus der Zeit der Trennung der beiden Reiche herzuleiten; er wurde erhöht infolge der Weigerung der Samariter, den Tempel in Jerusalem zu besuchen, und durch die Errichtung ihres Heiligthums auf dem Berge Garizim (Jos. Antt. 12, 5, 5). Zur Zeit Jesu waren die Samariter von der jüdischen Gemeinschaft ganz ausgeschlossen (vgl. Matth. 10, 5), man vermißte ihre Gesellschaft, man nahm keinen Antheil an ihrer Mahlzeit, und kein Jude nahm Herberge bei einem Samariter. Auf der Reise vermieden die Juden den Weg durch die samaritischen Orte; dagegen gaben die Samariter wieder ihrerseits die Vorwürfe und Beleidigungen den Juden zurück und ließen es an Ungebührlichkeiten gegen die Juden nicht fehlen (vgl. Jos. Antt. 20, 6, 1). In den Kriegen waren sie immer gegen die Juden gerichtet; aber auch die letzteren überzogen das Land öfters mit Krieg. Hircanus eroberte Sichem und zerstörte den Tempel der Samariter (Jos. Antt. 13, 9, 1). Alexander Jannäus entriß ihnen einen großen Theil ihres Landes, und unter Herodes wurde Samaria eine jüdische Provinz. Der Haß der Samariter gegen die Juden erhielt sich ungechwächt auch nach der Zerstörung des Tempels in Jerusalem, und noch heutzutage betritt nur selten ein Samariter den Boden von Jerusalem. Wie die Galiläer an der harten Aussprache ihres Idioms, so waren die Samariter an dem weichen, glatt geschliffenenen, die starken Reklante vermeidenden Dialekt erkennbar (Non habent Samaritani literas π vel ρ vel σ ; et pro his literis utuntur α , atque hinc dignoscitur, eos non esse e semine Israelis; B. Ben-jamin Tudel, Itinerarium [ed. Asher, London-Barl. 1840 sq., I, 33, n. 2 des Textes bezw. I, 67 b. Uebers.]). Die bedeutenderen Städte Samaria's waren: Sichem (Neapolis), Samaria (Sebaste), Silo, Arabis, Thebes, Therja. — 3. Galiläa hatte von Alters her eine von Heiden und Juden gemischte Bevölkerung; es umfaßte zur Zeit Jesu Nordpalästina und erstreckte sich vom Carmel und Scythopolis bis in die Gegend des tyrischen Gebiets. Flav. Josephus (Boll. Jud. 3, 3, 1) unterscheidet ein Ober- und ein Untergaliläa; Obergaliläa reichte von Versabee (Heptapegon, jetzt Et-Tabiga, am See Liberias) bis zum Dorf Thella an der tyrischen Grenze, Untergaliläa von Versabee

bis Kaloth (jetzt Ifsal) am Thabor. Dieselbe Eintheilung wird im Talmud (Schebüth 9, 2) mit der Bemerkung gegeben: „Vom Dorf Chanantja (jetzt Resr Anan bei Zesath), wo keine Sykomoren wachsen, ist Obergaliläa; südlich von diesem Ort, wo Sykomoren wachsen, ist Untergaliläa.“ Die Provinz war sehr stark bevölkert, mit vielen Städten und Dörfern bedeckt und äußerst fruchtbar (Jos. Boll. Jud. 3, 3, 1), insbesondere der Bezirk von Liberias, das Land Gennesar oder Land Gennesareth genannt (Jos. l. c. 3, 10, 8; vgl. Matth. 14, 34. Marc. 6, 53). Die Galiläer waren arbeitsam, kühn und kräftig, darum (wie Jos. Vit. 17 bemerkt) reizbarer und mehr zum Widerstand bereit als die Bewohner Judäa's. Sie hielten fest an ihren alten Gebräuchen. Besonders machte sie ihr Idiom in den Augen der Bewohner Judäa's kenntlich (vgl. Matth. 26, 78. Marc. 14, 70), indem sie bei der Aussprache besonders die Gutturale nicht genug unterschieden (vgl. Dalman, Grammatik des jüdisch-palästinischen Aramäisch, Leipzig 1894, 48 ff.). Obwohl im Allgemeinen strenger in der Beobachtung der religiösen Gebräuche als die Bewohner Judäa's, waren letztere, in deren Mitte die priesterliche Körperschaft und die hohe Schule der Lehrer sich befand, mit dem religiösen Wissen und der jüdischen Orthodogie der Schule besser vertraut als die Galiläer (vgl. Joh. 1, 46; 7, 41. Apg. 2, 7). Galiläa war das hauptsächlichste Gebiet der irdischen Thätigkeit des Herrn; er hieß daher bei den Juden „der Galiläer“ (Matth. 26, 69. Luc. 22, 59); auch die meisten Jünger und Apostel des Herrn hatten ihre Heimat in Galiläa (Apg. 1, 11; 2, 7). Die hauptsächlichsten und wichtigsten Städte Galiläa's waren: Liberias, Scephoris (Diocæsarea), Scythopolis, Acco, Bethsaida (Julias), Saphet, Nazareth, Cana, Sapharnaum, Natim, Endor. — 4. Peräa, jenseits des Jordans (vgl. Num. 32, 5. Jos. 9, 10. Matth. 4, 25. Marc. 3, 8), umfaßte im weitern Sinn das ganze Gebiet vom Fuß des Hermon bis zum Arnon, im engern Sinn nur das Gebiet vom Hieromaz bis zum Arnon; in noch beschränkterem Sinn werden die Grenzen Peräa's von Flav. Josephus (Boll. Jud. 3, 3, 3) gezeichnet, wonach es sich von Machärus im Süden bis Bella im Norden und vom Jordan im Westen bis Philadelphia im Osten erstreckte. Als besondere Gebiete des Ostjordanlandes werden in der griechisch-römischen Zeit folgende unterschieden: a) Batanäa umfaßte einen Theil des alten Basan, die fruchtbaren Ebenen im Osten von Edrai und Astaroth bis zum Hügellande des Asadannus, heutzutage en-Nutra. b) Trachonitis (Τραχωνίτις, Τράχων; Jos. Boll. Jud. 3, 3, 5; Luc. 3, 1) umfaßte das gegen Nordosten an Batanäa angrenzende Sabaplateau, jetzt el-Ledscha. Seine Bewohner waren ausgezeichnete Bogenschützen und lebten meist von Raub, wobei ihnen der vulkanische zerklüftete Boden und die Höhlen des Landes sehr zu statten kamen (vgl. Jos. Antt. 16, 4, 6; 9, 1); um ihrem Unwesen zu